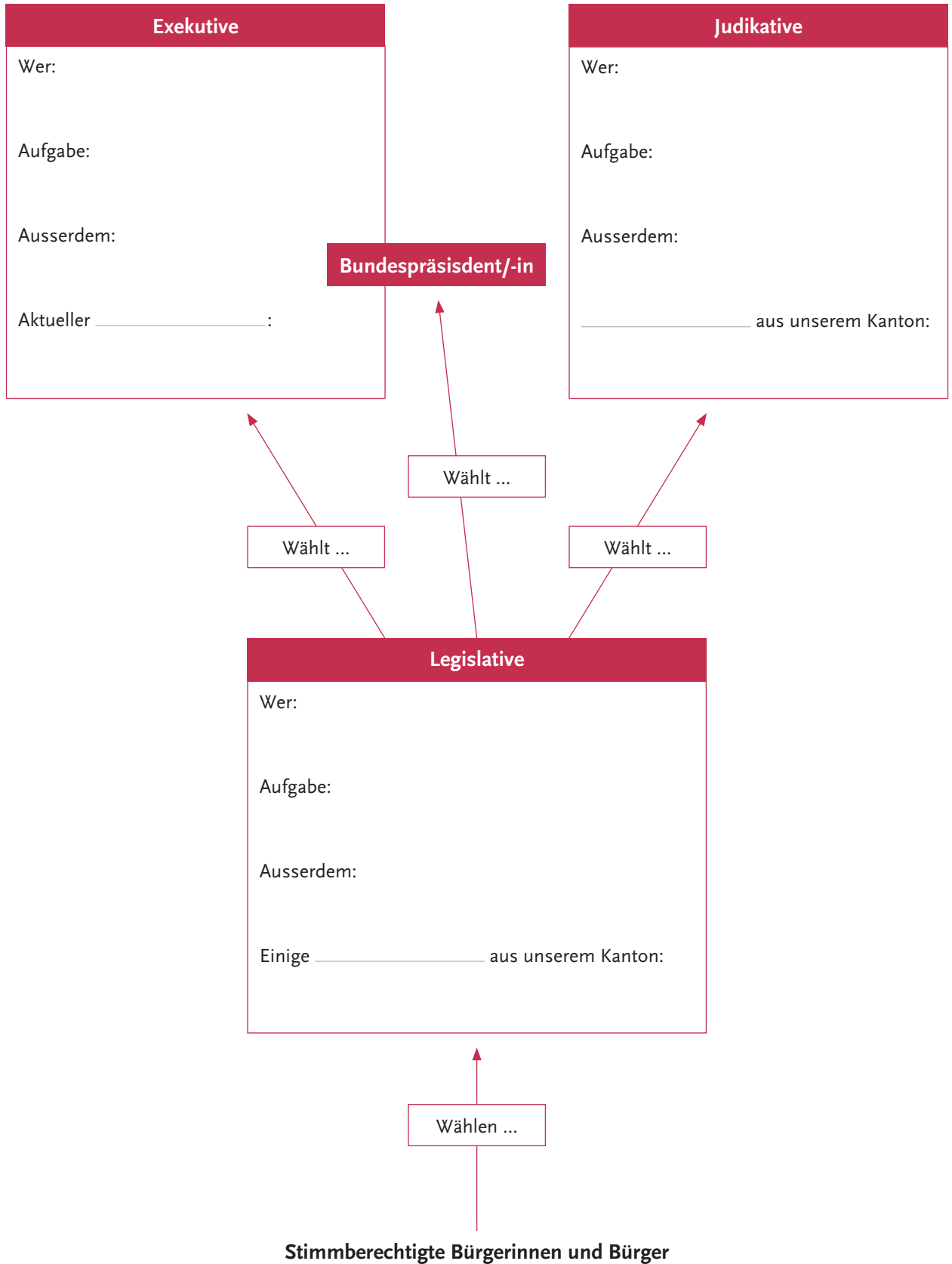


Gewaltenteilung in der Schweiz



Beurteilung Präsentation «Parteienporträt»

von: _____

Partei: _____

| Kriterium | Von Güteklasse I ... Die Präsentation ... | I | II | III | IV | ... nach Güteklasse IV Die Präsentation ... | Bemerkungen/ Tipp |
|--|--|---|----|-----|----|--|----------------------|
| Inhalt Wisst ihr, worüber ihr schreibt? | benennt Informationen. | | | | | erklärt die wichtigsten Informationen im Zusammenhang und bringt das Wesentliche auf den Punkt. | |
| Wie gut ist die Partei beschrieben? | besteht vor allem aus Wortbausteinen aus der Textvorlage (Interview, Websites). | | | | | Dokumentiert in eigenen Worten sachlich richtig und gut verständlich. | |
| Wie gut sind die Aussagen begründet? | enthält teilweise begründete Schlussfolgerungen. Die Wahlempfehlung basiert auf wenigen oder mangelhaften Argumenten. | | | | | enthält klare und umfassend begründete Schlussfolgerungen. Die Wahlempfehlung ist mit mehreren sachlich korrekten Argumenten begründet. | |
| Elemente Präsentation Wie gut ist das Thema bearbeitet? | enthält die vorgegebenen Elemente. | | | | | enthält alle Elemente mit passenden Illustrationen und Legenden. Wichtiges ist angemessen hervorgehoben. | |
| Gestaltung, Layout Wie gut ist die Präsentation gestaltet? | enthält erkennbare Elemente. Die Gestaltung ist wenig übersichtlich. | | | | | ist übersichtlich gestaltet, und die Elemente sind attraktiv angeordnet. | |

| | | | | | | | |
|--|--|--|--|--|--|---|--|
| Zusammenarbeit Selbstbeurteilung | Ich habe wenige Vorschläge eingebracht. | | | | | Ich habe gute Vorschläge eingebracht. | |
| | Ich habe wenig zugehört und bin auf das Gesagte nicht eingegangen. | | | | | Ich habe aufmerksam zugehört und bin auf das Gesagte eingegangen. | |

Gesamteindruck

| | | | | | |
|------------|---|----|-----|----|-------|
| Güteklasse | I | II | III | IV | Note: |
|------------|---|----|-----|----|-------|

Beurteilung Präsentation «Verbandsporträt»

von: _____

Partei: _____

| Kriterium | Von Güteklasse I ... Die Präsentation ... | I | II | III | IV | ... nach Güteklasse IV Die Präsentation ... | Bemerkungen/ Tipp |
|--|--|---|----|-----|----|--|----------------------|
| Inhalt Wisst ihr, worüber ihr schreibt? | benennt Informationen. | | | | | erklärt die wichtigsten Informationen im Zusammenhang und bringt das Wesentliche auf den Punkt. | |
| Wie gut ist die Partei beschrieben? | besteht vor allem aus Wortbausteinen aus der Textvorlage (Interview, Websites). | | | | | Dokumentiert in eigenen Worten sachlich richtig und gut verständlich. | |
| Wie gut sind die Aussagen begründet? | enthält teilweise begründete Schlussfolgerungen. Die Wahlempfehlung basiert auf wenigen oder mangelhaften Argumenten. | | | | | enthält klare und umfassend begründete Schlussfolgerungen. Die Wahlempfehlung ist mit mehreren sachlich korrekten Argumenten begründet. | |
| Elemente Präsentation Wie gut ist das Thema bearbeitet? | enthält die vorgegebenen Elemente. | | | | | enthält alle Elemente mit passenden Illustrationen und Legenden. Wichtiges ist angemessen hervorgehoben. | |
| Gestaltung, Layout Wie gut ist die Präsentation gestaltet? | enthält erkennbare Elemente. Die Gestaltung ist wenig übersichtlich. | | | | | ist übersichtlich gestaltet, und die Elemente sind attraktiv angeordnet. | |

| | | | | | | | |
|--|--|--|--|--|--|---|--|
| Zusammenarbeit Selbstbeurteilung | Ich habe wenige Vorschläge eingebracht. | | | | | Ich habe gute Vorschläge eingebracht. | |
| | Ich habe wenig zugehört und bin auf das Gesagte nicht eingegangen. | | | | | Ich habe aufmerksam zugehört und bin auf das Gesagte eingegangen. | |

Gesamteindruck

| | | | | | |
|------------|---|----|-----|----|-------|
| Güteklasse | I | II | III | IV | Note: |
|------------|---|----|-----|----|-------|

Muster: Verfassen einer Stellungnahme

1. Darum geht es. (ein Satz)

2. Dafür spricht, ... (zwei bis drei Argumente)

3. Dagegen spricht, ... (zwei bis drei Argumente)

4. Ausschlaggebend für mich ist, ... (ein Satz)

5. Deshalb bin ich für/gegen ... (Entscheidungssatz)

Titel für Artikel der UNO-Menschenrechtserklärung

| | |
|------------------------------|----------------------------|
| Freiheit und Gleichheit | Verbot der Diskriminierung |
| Recht auf Leben und Freiheit | Verbot der Sklaverei |
| Verbot der Folter | Meinungsfreiheit |
| Recht auf Bildung | |

Menschenrechtserklärung in einfacher Sprache:

<http://de.youthforhumanrights.org/what-are-human-rights/universal-declaration-of-human-rights/articles-1-15.html>

Zuordnung der Szenen zu den Kinderrechten

1. Gleichbehandlung unabhängig von Hautfarbe, Religion, Herkunft und Geschlecht



5. Gewaltfreie Erziehung



2. Gesundheit und ärztliche Betreuung



6. Liebe, Verständnis und Fürsorge



3. Ausbildung



7. Schutz vor Grausamkeit, Vernachlässigung und Ausnutzung



4. Spiel und Erholung



Raster zu den Fallbeispielen

| | Lara Technikfreak, emanzipiert, ehrgeizig | Samuel Schweizer, Sportler, schwarz | Annina jung, verliebt, lesbisch | Hassan Sekschüler, beliebt, Muslim |
|---|---|--|--|---|
| Andere sagen, ich sei anders ... Warum? | | | | |
| Was heisst das für meinen Alltag? | | | | |
| Und was sagt das Gesetz? | | | | |

Beurteilungsraster für Plakat und Präsentation zum Thema «Menschen kämpfen für Menschenrechte»

Beurteilung von: _____ für: _____

| Kriterium | Qualität von 1 | 1 | 2 | 3 | 4 | nach 4 | Bemerkungen |
|-----------------------|--|---|---|---|---|--|-------------|
| Verständlichkeit | Die Texte sind verständlich geschrieben. | | | | | Die Texte sind fehlerfrei und prägnant geschrieben. | |
| Inhalt | Fakten werden genannt. | | | | | Wesentliche Fakten werden im Zusammenhang beschrieben und auf den Punkt gebracht. | |
| Eigenständigkeit | Es wurden vor allem Satzbausteine der Textvorlage verwendet. | | | | | Der Präsentationstext ist in eigenen Worten geschrieben, erläutert und mit eigenem Wissen ergänzt. | |
| Gestaltung/Layout | Elemente sind erkennbar. | | | | | Einladend, schön und übersichtlich gestaltet. Mit Überschrift und in Kapitel gegliedert. | |
| Qualität des Vortrags | Abgelesen | | | | | Blickkontakt gehalten, engagiert vorgetragen. | |

Gesamteindruck: _____ Note: _____

Quiz

| | | |
|---|--|--------------------------|
| 1. Die Schweiz ist ein neutraler Staat. Was heisst das? | Dass sie als neutraler Staat bei wichtigen Fussballspielen immer die Schiedsrichter stellt. | <input type="checkbox"/> |
| | Dass sich die Schweiz nicht an bewaffneten Konflikten zwischen anderen Staaten beteiligt und sich selbst verteidigt. | <input type="checkbox"/> |
| | Dass die Schweiz Geld und Waffen an die USA liefert, damit diese den Weltfrieden sichern. | <input type="checkbox"/> |
| 2. Welches sind die Gründerstaaten der Europäischen Union (EU)? | Belgien, Deutschland, Italien, Niederlande, Schweiz, Spanien | <input type="checkbox"/> |
| | Belgien, Deutschland, Frankreich, Italien, Luxemburg, Niederlande | <input type="checkbox"/> |
| | Belgien, Deutschland, Frankreich, Grossbritannien, Irland, Italien, Luxemburg, Niederlande | <input type="checkbox"/> |
| 3. Diese Staaten haben den Euro als Währung. | Belgien, Deutschland, Frankreich, Grossbritannien, Irland, Italien, Luxemburg, Niederlande, Schweiz, USA | <input type="checkbox"/> |
| | Belgien, Deutschland, Finnland, Frankreich, Griechenland, Irland, Italien, Luxemburg, Niederlande, Österreich, Portugal, Slowenien, Spanien | <input type="checkbox"/> |
| | Belgien, Deutschland, Estland, Finnland, Frankreich, Griechenland, Irland, Italien, Lettland, Litauen, Luxemburg, Malta, Niederlande, Österreich, Portugal, Slowakei, Slowenien, Spanien, Zypern | <input type="checkbox"/> |
| 4. Schweizerinnen und Schweizer haben das Recht, in der EU zu arbeiten oder ohne Passkontrolle nach Österreich in die Skiferien zu fahren. Weshalb? | Schweizer Arbeitskräfte sind sehr gut ausgebildet und international gefragt, und in Österreich ist man auf Touristinnen und Touristen aus der Schweiz angewiesen, deshalb lässt man alle ins Land. | <input type="checkbox"/> |
| | Mit Abkommen (bilateralen Verträgen) zwischen der Schweiz und der EU wird der freie Personenverkehr zwischen der EU und der Schweiz geregelt, Grenzkontrollen werden abgeschafft. | <input type="checkbox"/> |
| | Das war schon immer so. | <input type="checkbox"/> |
| 5. Was ist die UNO? | Die UNO ist ein Zusammenschluss von mehr als 190 Staaten. Ihre wichtigsten Aufgaben sind die Sicherung des Weltfriedens und der Schutz der Menschenrechte. | <input type="checkbox"/> |
| | Die UNO ist ein militärisches Bündnis von 28 europäischen und nordamerikanischen Staaten. Ziel ist die gegenseitige Hilfe, wenn ein Mitgliedstaat angegriffen wird. | <input type="checkbox"/> |
| | Die UNO ist eine weltweit tätige Firma aus New York, die unter anderem auch Spiele herstellt (Monopoly, Uno, Risiko). | <input type="checkbox"/> |
| 6. Was meinst du: Warum ist der Schweizer Soldat mit Feldstecher an der israelischen Grenze? | Die Schweiz hat ein Militarbundnis mit Israel. Schweizer Soldaten beteiligen sich (unbewaffnet) an Friedenseinsätzen der israelischen Armee. | <input type="checkbox"/> |
| | Die Schweiz ist Mitglied der UNO. Sie beteiligt sich an Friedensmissionen der UNO, sie hilft z. B., den Waffenstillstand zwischen Israel und Libanon zu überwachen. | <input type="checkbox"/> |
| | Der arme Mann hat sich verirrt. | <input type="checkbox"/> |

Abstimmungsresultate Völkerbund und UNO

Vergleich der Abstimmungsresultate in der Schweiz über den Beitritt zum Völkerbund und zur UNO

| | Völkerbund 1920 | UNO 1986 | UNO 2002 |
|-------------------------------------|-----------------|-----------|-----------|
| Stimmberechtigte | 968 327 | 4 180 379 | 4 721 320 |
| Stimmbeteiligung | 77,4 % | 50,7 % | 58,4 % |
| Ja-Anteil in Prozent | 56,3 % | 24,3 % | 54,6 % |
| Annehmende Stände (+ «Halbkantone») | 10+3 | 0 | 11+2 |
| Ablehnende Stände (+ «Halbkantone») | 9+3 | 20+6 | 9+4 |

Quelle: www.admin.ch

Raster zu den Fallbeispielen

| | SWISSCOY  | UNESCO- Welterbe  | FIFA  | IKRK  IKRK |
|--|---|--|---|---|
| Das hat mich am meisten beeindruckt! | | | | |
| Das macht die Organisation ... | | | | |
| Die Organisation ist wichtig für die Schweiz, weil ... | | | | |
| Die Schweiz ist wichtig für die Organisation, weil ... | | | | |
| Darum würde ich mich für die Organisation engagieren ... | | | | |

Der europäische Integrationsprozess im Überblick

- Neuzeit** Die «Idee Europa» gab es schon in der Neuzeit. Beispielsweise dachten Jean-Jacques Rousseau oder Immanuel Kant darüber nach, wie Europa zusammenwachsen könnte, um den Frieden zu erhalten. Auch im 17. und 18. Jahrhundert existierten verschiedene Vorstellungen eines vereinigten Europa.
- Erster Weltkrieg** Aufwind bekam die Idee nach dem Ersten Weltkrieg. Richard Nikolaus Graf von Coudenhove-Kalergi gründete die Paneuropa-Bewegung. Insbesondere der französische Aussenminister Aristide Briand lobte die Idee, engagierte sich aber vergeblich für eine europäische Föderation.
- Zweiter Weltkrieg** Erst unter dem Eindruck des zerstörerischen Zweiten Weltkriegs wurde das Projekt einer europäischen Integration ernsthaft in Angriff genommen. Winston Churchill rief 1946 zur Schaffung der «Vereinigten Staaten von Europa» auf. Der Osten Europas war wegen des beginnenden Kalten Krieges vom Projekt ausgenommen und wurde gleichsam zum Gegenbild Europas.
- Europarat** 1949 wurde der Europarat gegründet. Die Gründung einer Europa-Union mit politischen Zielen scheiterte am Widerstand Grossbritanniens. Vorerst stand deshalb die Wirtschaft im Zentrum der Integration.
- EGKS** Der französische Aussenminister Robert Schuman, der deutsche Bundeskanzler Konrad Adenauer und der italienische Ministerpräsident Alcide De Gasperi schufen 1951 mit der Europäischen Gemeinschaft für Kohle und Stahl (EGKS, auch Montanunion genannt) einen gemeinsamen Markt für die damaligen Schlüsselindustrien, die auch für den Krieg wichtig waren. Dadurch sollte der Frieden in Europa gesichert werden. In der EGKS übertrugen die Beneluxstaaten (Belgien, Niederlande, Luxemburg), Frankreich, Deutschland und Italien der «Hohen Behörde» die Kompetenz, gemeinsame Regeln für alle Mitgliedstaaten zu erlassen. Der Europäische Gerichtshof sorgte für Rechtssicherheit.
- Römische Verträge (EURATOM/ EWG)** Der zweite Meilenstein der europäischen Integration wurde im Jahr 1957 erreicht. Die Mitgliedstaaten der EGKS unterzeichneten die Römischen Verträge und gründeten damit die Europäische Atomgemeinschaft (EURATOM) und die Europäische Wirtschaftsgemeinschaft (EWG). Die EWG zielte auf die Schaffung eines gemeinsamen Marktes für den freien Verkehr von Waren, Dienstleistungen, Kapital und Personen («vier Freiheiten») ab.
- EFTA** Als Antwort auf die EWG riefen Grossbritannien, Norwegen, Schweden, Portugal, Dänemark, die Schweiz und Österreich 1960 die EFTA (European Free Trade Association, Europäische Freihandelsassoziation) ins Leben, da sie sich aus unterschiedlichen Gründen nicht an der EWG beteiligten wollten.

- EG** 1967 wurden die Organe der EWG, EGKS und EURATOM zu den Europäischen Gemeinschaften (EG) zusammengeschlossen. Als gemeinsame Institutionen wurden die Kommission, der Rat, das Parlament und der Europäische Gerichtshof festgelegt. Die EG war ein Erfolgsmodell. Die Wirtschaft blühte, der Lebensstandard in vielen beteiligten Ländern stieg. 1973 traten Grossbritannien, Irland und Dänemark der EG bei (Norderweiterung), 1981 folgte Griechenland, 1986 Spanien und Portugal (Süderweiterung).
- EU** Nach dem Ende des Kalten Krieges wurde die Gemeinschaft durch den Vertrag von Maastricht 1992 zur Europäischen Union (EU) umgestaltet. Der Europäische Binnenmarkt wurde bis Ende 1992 Realität. Der Vertrag enthielt auch Grundsätze für eine gemeinsame Währungs-, Aussen- und Sicherheitspolitik. Zudem wurden die Kompetenzen des Europäischen Parlaments erweitert.
- EWR** Im Mai 1992 unterzeichneten die EFTA und die EG bzw. EU das Abkommen über den Europäischen Wirtschaftsraum (EWR). Die Schweiz lehnte als einziger EFTA-Staat in einer Volksabstimmung den EWR-Vertrag ab.
- 1995 wurden Schweden, Finnland und Österreich Mitglieder des europäischen Bündnisses, während in Norwegen eine Mehrheit des Volkes den Beitritt ablehnte.
- EURO** 2002 wurde die Währungsunion mit der Einführung des Euro sichtbare Wirklichkeit.
- Osterweiterung** Einen weiteren Meilenstein setzte die EU mit der Aufnahme zahlreicher Länder, die sich einst im Machtbereich der Sowjetunion befunden hatten. 2004 wurden Estland, Lettland, Litauen, Polen, die Tschechische Republik, die Slowakei, Ungarn, Slowenien sowie Malta und Zypern EU-Mitglieder. 2007 folgten Bulgarien und Rumänien.
- Verfassung scheidert** Die EU war auf 27 Staaten angewachsen, was Reformen nötig machte. Die Einführung einer gemeinsamen Verfassung scheiterte nicht zuletzt an Referenden (= Abstimmungen) in den Niederlanden und in Frankreich. Zu Beginn des Jahres 2009 konnte nach langem Ringen der Vertrag von Lissabon in Kraft treten, der wesentliche Inhalte des EU-Verfassungsentwurfs übernahm.
- Im Jahr 2013 trat als bisher letzter Staat Kroatien der EU bei. Beitrittsverhandlungen mit Albanien, Montenegro, der ehemaligen Republik Mazedonien, Serbien und der Türkei laufen (Stand 2016).
- Brexit** 2016 beschlossen die Britinnen und Briten in einer Volksabstimmung den Austritt aus der EU (Brexit).

Die Position der Schweiz zur europäischen Integration

Zu Beginn des Integrationsprozesses versuchte die Schweiz, gute Beziehungen zu den europäischen Organisationen aufzubauen, indem sie zahlreiche bilaterale und sektorale Verträge abschloss.

| | |
|--|---|
| EFTA | 1960 gehörte die Schweiz zu den Gründerstaaten der EFTA. Ein Jahr später reichte der Bundesrat ein Gesuch für die Aufnahme in die EWG ein, das an den Beitritt Grossbritanniens gekoppelt war. Anfänglich zögerten die Briten mit einem Beitritt, anschliessend verhinderten die Franzosen unter Präsident Charles de Gaulle die Aufnahme Grossbritanniens in die EWG, weshalb auch das Gesuch der Schweiz nicht behandelt wurde. |
| Europarat | 1963 erfolgte der Beitritt der Schweiz zum Europarat. |
| Freihandelsabkommen | Den wirtschaftlichen Anschluss an die EWG erreichte der Kleinstaat durch die Unterzeichnung eines Freihandelsabkommens 1972. |
| Beitrittsverhandlung und EWR-Nein | Nach dem Ende des Kalten Kriegs ersuchte der Bundesrat 1992 um Beitrittsverhandlungen mit der EG bzw. der EU. Parallel dazu lief der Abstimmungskampf um den EWR-Beitritt der Schweiz. Ein Beitritt wurde von den Gegnern mit dem Hinweis auf die Neutralität der Schweiz erfolgreich bekämpft. In der Folge wurde das Gesuch eingefroren. |
| Bilaterale I «Ja zu Europa» | Um die Kooperation mit der EU dennoch zu ermöglichen, handelte der Bundesrat verschiedene bilaterale Abkommen aus. Im Jahr 2000 wurde das erste Paket, die «Bilateralen I», vom Volk angenommen, während die Initiative «Ja zu Europa», welche die Aufnahme von Beitrittsverhandlungen verlangte, im März 2001 klar verworfen wurde. |
| Bilaterale II | 2004 kam es zur Unterzeichnung der «Bilateralen II». Gegen die Teilnahme der Schweiz am System von Schengen und Dublin wurde das Referendum ergriffen, doch auch diese Verträge wurden vom Volk angenommen. Die «Bilateralen» bilden die Grundlage für die Kooperation mit der EU. |
| Masseneinwanderungsinitiative | Die Annahme der «Masseneinwanderungsinitiative» (MEI) im Jahr 2014 erschwert aktuell (Stand 2017) die Verhandlungen mit der EU. |